

Überzeugen,

In der letzten Zeit wird das Thema, wo denn nun der Hase bei einem Rennen abgeworfen werden soll, heftig und zum Teil, wie mir scheint, viel zu emotional diskutiert. Das heißt, ich habe den Eindruck, es wird gar nicht diskutiert, es werden nur Schlagworte in den Raum geworfen, um die eigene Meinung als die einzig wahre hinzustellen.

Worum geht es eigentlich?

Als der Bahntierarzt Herr Dr. Michael am 09.11.2003 seinen Vortrag „Windhundsport in Deutschland aus tierärztlicher Sicht“ bei der Rennvereinsitzung gehalten hat, erntete er von allen Seiten Beifall. Der Vortrag wurde meines Wissens später in unserer Verbands-Zeitschrift veröffentlicht. Er steht, um ihn jederzeit nachlesen zu können, auch noch auf der Homepage des DWZRV. In seinem Vortrag geht Dr. Michael auf viele Punkte ein. Zwei davon will ich hier ansprechen, weil ich der Meinung bin, sie werden, trotz der großen Zustimmung, die der Vortrag auf der Rennvereinsitzung und außerhalb erhalten hat, bis heute nicht entsprechend umgesetzt.

Der erste Punkt ist: Siegerehrung direkt nach dem Lauf, der zweite: Statistische Zahlen zu Bahnverletzungen der Windhunde.

Während der erste Punkt zunächst bei vielen Rennvereinen angewendet wurde, wurde dem zweiten Punkt weit weniger Aufmerksamkeit zuteil. Leider stelle ich fest, dass aber auch der erste Punkt so nach und nach wieder in Vergessenheit gerät. Die Argumente, die ich höre, wenn ich bei einem Verein frage, warum man die Siegerehrung nicht am Schluss des Rennens durchführt, sind für mich nur schwer nachzuvollziehen. Ich lasse es einfach nicht gelten, wenn dem Unterhaltungswert für das Publikum und die Teilnehmer größere Beachtung geschenkt wird als der Versorgung der Hunde nach den Läufen. Auch das Argument, die Besitzer stehen ja nach



nicht überstülpen!

dem Lauf sowieso nur mit ihren Hunden herum, kann dafür kein Grund sein.

Dr. Michael verweist in seinem Vortrag ganz bewusst auf Veranstaltungen der Leichtathletik und findet sehr drastische Worte gegen eine Siegerehrung unmittelbar nach den Läufen. Es wäre wünschenswert, wenn man sich den Bericht von Dr. Michael von Zeit zu Zeit mal wieder durchliest. Auch könnte es nicht schaden, wenn die Kommission für den Windhundsport hier etwas verstärkt darauf achten würde. Ich könnte mir den Punkt – Siegerehrung / wann – auf dem Bericht über eine Veranstaltung gut vorstellen. Ich halte ihn für wichtiger als die Frage nach dem Innen- und Außenzaun.

Ich komme zum zweiten Punkt. In dem genannten Bericht nennt Dr. Michael auch Zahlen über Verletzungen und wo diese entstehen. Laut den zitierten Auswertungen geschehen die meisten Verletzungen in der 1. und 2. Kurve, ganze 59,8%. Alle anderen Stellen der Bahn zusammen genommen, bei denen Verlet-

zungen entstehen, ergeben einen geringeren Prozentsatz. Was heißt das? Wenn es uns gelingt, die Verletzungsquelle 1. und 2. Kurve zu entschärfen, werden wir die höchste Erfolgsquote haben.

Dazu muss es aber möglich sein, vorbehaltlos über die Wege zu sprechen, wie man das erreichen kann. Es darf nicht sein, dass man diejenigen, die sich darüber Gedanken machen, als übereifrige Besserwisser bezeichnet. Vor kurzem diskutierte jemand darüber ob man durch die Änderung beim Abwurf des Hasen die Anzahl der Verletzungen reduzieren kann. Er bekam zu hören: das was ihr da macht ist kein Amateursport mehr, das ist Profisport. Ich sage Ihnen ganz deutlich, wenn ich von den Profis lernen kann, wie man Verletzungen reduzieren kann, dann werde ich nicht zögern, dies zu tun. Manches, was heute im Renngeschehen gemacht wird, hat seinen Ursprung im Profisport. Ich sehe darin nichts Verwerfliches. Wo immer wir hinsehen, auch beim Windhundsport, ist professionelles Handeln angesagt. Was würden sich die Rennvereine

anhören müssen, wenn sie ihre Veranstaltungen nicht professionell organisieren und abwickeln würden. Wenn sie die Rennbahnen nicht optimal (professionell) pflegen würden, die Verletzungsquellen an Startkästen nicht beseitigen würden, die Laufeinteilungen nicht mit größter Sorgfalt, also professionell gemacht würden, ein Bahntierarzt anwesend wäre, der unprofessionell arbeitet. Das gäbe mit Sicherheit einen berechtigten Aufstand der Teilnehmer, nicht nur der Greyhoundbesitzer, ob der unprofessionellen Vorgehensweisen. Wenn sich Hundebesitzer, besonders die mit Greyhounds, intensiv Gedanken um die Gesundheit nicht ihrer Hunde machen, ist dies weil – professionell –, falsch?! Und zu den Gedanken wie man Verletzungsrisiken vermindern kann, gehört mit Sicherheit die Pflege einer Rennbahn.

Wir sollten aufhören, nur weil gute Ideen von Greyhoundbesitzern kommen, sie als rundweg falsch anzusehen. Es spricht nicht gegen die Besitzer von Greyhounds, wenn sie nicht zu Rennen gehen, bei denen sie eine Gefahr sehen, dass sich ihr Hund verletzen könnte. Die Entscheidung wo man seinen Hund laufen lässt, trifft ausschließlich der Besitzer des Hundes. Er muss, wenn sich der Hund verletzt, diesen pflegen und die Tierarztrechnung bezahlen, deshalb trägt er allein die Verantwortung, wo und wann er einen Hund laufen lässt und ob er seinen Hund vor oder während eines Rennens zurückzieht. Deshalb ist dieses Recht auch in allen Rennordnungen ausdrücklich verankert. Es gibt viele Dinge, die heute als selbstverständlich angesehen werden, die von Greyhoundbesitzern initiiert wurden. Es waren Greyhoundbesitzer, die es in den 80er Jahren nach drei Jahren Kampf tatsächlich

geschafft hatten, neben dem Drahtmaulkorb, der immer wieder zu Verletzungen an den Zähnen geführt hatte, auch den weißen Plastikkorb zuzulassen.

Die heute geltende Regelung für Widerunner wurde von Greyhoundbesitzern bereits vor über 20 Jahren ins Gespräch gebracht. Erst durch den Druck der Greyhoundbesitzer wurde diese Regelung, es ist noch gar nicht so lange her, dann nach fast 20 Jahren doch noch eingeführt.

Es waren Greyhoundbesitzer, die lange dafür kämpften, dass die Rennbahnen, damals überwiegend Grasbahnen, Bewässerungsanlagen bekamen, dass sie verstärkt vertikutiert und airifiziert und die Geläufesomit wesentlich verbessert wurden.

Der heute selbstverständliche Einsatz von kompetenten Bahntierärzten und die damit verbundene bessere Betreuung der Rennhunde geht auf die Initiativen von Greyhoundbesitzern zurück, weil von den Greyhoundbesitzern die Notwendigkeit gesehen wurde, unsere Rennhunde, die Leistungssportler sind, entsprechend zu betreuen.

Die Einführung von Dopingrichtlinien wurde in erster Linie von den Greyhoundbesitzern gefordert.

Alle genannten Punkte kommen allen Rassen zugute. Oftmals waren diese Punkte nur gegen erhebliche Widerstände zu verwirklichen. Es liegt nun mal in der Natur des Menschen, Neuerungen gegenüber skeptisch und zurückhaltend zu sein. In manchen Fällen zu Recht. Nicht alles was neu auf uns zukommt, muss besser sein als das Alte, Bewährte. Aber die

Skepsis gegenüber Neuem darf nicht dazu führen, dass Neues mit dem Totschlagargument abgetan wird; „das machen wir nun schon seit Jahrzehnten so und deshalb kann es nicht falsch gewesen sein“. Natürlich ist vieles was in der Vergangenheit gut war auch immer noch gut, manches kann aber durchaus verbessert werden. Nichts auf der Welt hat ewig Bestand!

Das Bessere ist immer der Feind des Guten

Deshalb meine Bitte: Hören wir uns doch bitte, ohne voreingenommen zu sein, erst einmal zu! Hören wir auf, uns wechselseitig als die besseren Tierschützer herauszustellen. Hängen wir unsere Themen etwas niedriger auf und bleiben wir bitte auf der sachlichen Ebene.

Führen wir einen Dialog!

Zugegeben, hier gehen und gingen die Greyhoundbesitzer oftmals nicht sehr geschickt vor. Gerade was das Thema Abwurf des Hasen in der Kurve angeht, habe ich den Eindruck, dass es versäumt wurde, mit den Besitzern der anderen Rassen zu sprechen und ihnen zu vermitteln, warum der Abwurf des Hasen in den Kurven schlecht ist – für alle Rassen –. Ich wünschte mir manchmal von den Greyhoundbesitzern, dass sie sich auch einmal nach den Problemen erkundigen, die es bei den anderen Rassen gibt. Ich kann nicht Verständnis für die Probleme der eigenen Rasse erwarten, wenn ich nicht gleichzeitig bereit bin, mir die Probleme der anderen anzuhören, um sich dann für die Lösung auch dieser Probleme einzusetzen.

Der große Vorteil des DWZRV liegt in der Betreuung aller Windhundrassen. Das mag der eine oder andere vielleicht anders sehen. Ich bin fest davon überzeugt, dass dies nach wie vor so ist. Keine Rasse allein könnte einen Rennplatz erstellen, geschweige denn ihn unterhalten. Das wird deutlich, wenn man die anderen Windhund-Rasseclubs betrachtet. Ohne die Gemeinschaft aller Rassen wären Veranstaltungen, wie sie bei uns auf sehr hohem Niveau durchgeführt werden, und wovon alle Rassen gleichermaßen profitieren, nicht möglich. Was gleichermaßen für Zuchtschauen und Leistungsveranstaltungen zutrifft.



Zurück zum Abwerfen des Hasen.

Die eine Seite nimmt für sich in Anspruch, dass jeder einsehen muss, dass der Abwurf in der Kurve schlecht ist, während die andere Seite dies als schlichtweg unsinnig und nicht praktikabel ansieht. Basta! Man kann aber seine Vorstellungen anderen nicht einfach überstülpen. Wenn man Dinge ändern will, muss man überzeugen. Und das geht eben nur über Gespräche und Diskussionen. Ich muss Mehrheiten von der Richtigkeit meiner Vorstellungen überzeugen. Wenn ich in der letzten Zeit bei Gesprächen über dieses Thema anwesend war, musste ich feststellen, dass plötzlich der sog. Aha-Effekt eintrat. Immer wieder hörte ich dann, egal von welcher Seite. Ja, so habe ich das noch nicht gesehen. Das heißt, erst durch den Austausch von Argumenten können wir für den Standpunkt der anderen Verständnis bekommen.



- Alle Argumente, hier eine kleine Auswahl,
- es kann doch kein Problem sein, wenn der Hund 80 - 100 Meter weiter laufen muss.
 - völlig unmöglich, da fangen die Saluki oder Afghanen nur an zu raufen.
 - wie soll ich es denn schaffen, am Auslauf in der Gegengeraden zu sein, wenn mein Hund dort ankommt.
 - wieso eine zweite Person zum Einfangen?
 - mein Hund lässt sich nicht von jemand anderem einfangen.

Es gibt viele mehr, müssen ernst genommen werden. Sie können nicht einfach abgetan werden, man muss sich mit ihnen auseinandersetzen.

Es ist sicher richtig, dass gerade bei den Orientalen der Hasenzug anders sein muss als bei Greyhound und Whippet. Das wird von den meisten Hasenziehern in sehr guter Weise berücksichtigt. So wie man für die Rasse Whippet den Hasen zieht, kann man dies nicht für die Rasse Barsoi tun.

Das gilt insbesondere, wenn der Hase in der Gegengeraden abgeworfen werden soll. Da muss der Hase nach dem Zieldurchlauf eben anders gezogen werden als bei den Greyhounds. Aber das ist für die meisten Hasenzieher gar kein Problem.

Warum halte ich den Abwurf des Hasen (für alle Rassen) in den Kurven für falsch und plädiere für den Abwurf in der Gegengeraden?
Wie aus der Statistik von Dr. Michael zu ersehen ist, entstehen dort die meisten Verletzungen. Das heißt, dass gerade dieser Bereich eine besondere Beachtung verdient und entsprechend gepflegt werden muss. Wird nun in diesem Bereich der Hase abgeworfen, dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Gras- oder Sandbahn handelt, leidet das Geläuf außerordentlich. Die durch das Abbremsen der Hunde entstehenden Vertiefungen sind weder auf der Gras- noch auf der Sandbahn gänzlich zu beseitigen. Weder durch Walzen auf der Grasbahn noch durch Glattziehen auf der Sandbahn sind die Beschädigungen zu beseitigen. Selbst das Eggen der Sandbahn bringt zumindest während der Veranstaltung in diesem Bereich nicht das gewünschte Ergebnis. An der Stelle in den Kurven, wo der Hase abgeworfen wird, bleibt das Sandgeläuf immer weich und tief. D.h. die Hunde bekommen gerade an den Stellen, wo die höchsten Belastungen auftreten, die schlechteste Stelle des Geläufs geboten. Das trifft übrigens auch auf Grasbahnen zu. Auch dort ist das Geläuf nach einigen Läufen am stärksten beansprucht. Deshalb gibt es Rennvereine, die lange eingesehen haben, dass sie sich, aber vor allem den Hunden keinen größeren Gefallen tun können, als wenn sie den Hasen nicht mehr in den Kurven abwerfen. Sie bekommen auch die Kurven der Grasbahn während der Veranstaltung nicht mehr in den Zustand wie sie sein müssen, um die Verletzungsgefahren zu minimieren. Viele argumentieren: Wenn die Greyhoundbesitzer den Hasen für ihre Hunde in der Gegengeraden abgeworfen haben wollen, dann sollen die Rennvereine das für diese Rasse doch tun, und das Problem ist gelöst. Das ist aber nicht weit genug gedacht. Mit dem Abwurf des Hasen in der Gegengeraden werden mehrere Probleme gelöst. Einmal wird vermieden, dass das Geläuf, wie oben

beschrieben, im Verlauf der Veranstaltung immer schlechter wird und sich zwangsläufig die Verletzungsgefahren erhöhen. Zum anderen wird der Ort der höchsten Verletzungsgefahr beseitigt, die es beim Rennen überhaupt gibt. Es gibt nichts Schlimmeres für die Füße der Hunde als das Abbremsen in den Stand in einer Kurve.

Machen Sie selbst einmal einen Versuch! Gehen Sie auf eine Bahn, egal ob Gras- oder Sandbahn. Ahmen Sie mit ausgestreckten Fingern das Abbremsen der Hunde nach. Stoßen Sie mit voller Wucht in das Erdreich. Das tun Sie bitte auf zwei Arten.

1. mit gerade gestreckten Fingern.
2. mit zur Seite gebogenen Fingern.

Im ersten Fall entspricht das dem Abbremsen der Hunde auf einer Geraden und im zweiten Fall dem Abbremsen in der Kurve. Spätestens bei einem solchen Test werden Sie die Beanspruchung der Fingergelenke spüren. Während beim ersten Test die Belastung in gerader Linie auf die Gelenke wirkt und sich in Richtung Hand fortsetzt, müssen beim zweiten Test die meisten der auftretenden Kräfte von den Fingergelenken in seitlicher Richtung abgefangen werden. Und genau das ist es was die größte Verletzungsquelle darstellt und zu den allseits bekannten Kapselverletzungen führen kann. Und glauben Sie nicht, dass das nur ein Problem der Greyhounds ist. Diese Belastung haben alle Rassen. Sicher ist die Belastung bei der Rasse Greyhound wegen der höheren Geschwindigkeit im Zusammenhang mit dem Gewicht größer. Aber ich habe in den vielen Jahren meiner Zugehörigkeit zum DWZRV schon bei vielen anderen Rassen Kapselverletzungen gesehen, auch bei Afghanischen Windhunden, Barsois und vor allem Whippets. Es ist also nicht nur im Sinne der Minimierung von Verletzungen bei Greyhounds, wenn ich für den Abwurf des Hasen in der Gegengeraden plädiere. Es geschieht im Interesse aller unserer Windhundrassen.

Lassen Sie uns deshalb vorbehaltlos, immer unsere Hunde im Vordergrund sehend, das Thema diskutieren und Lösungen finden mit denen alle leben können.

Manfred Müller